



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
UND FACHBEREICH THEOLOGIE

Institut für Kunstgeschichte • Schloßgarten 1 Orangerie • 91054 Erlangen

**Department für Medienwissenschaften
und Kunstgeschichte**

Institut für Kunstgeschichte

Prof. Dr. phil. Dipl.-Theol. Christian Hecht

Schloßgarten 1 Orangerie,
91054 Erlangen
Telefon +49 9131 85-29260
Fax +49 9131 85-26395
kunstgeschichte@kgesch.phil.uni-
erlangen.de
www.kunstgeschichte.fau.de

Erlangen, den 21. August 2026

Kunsthistorisches Gutachten

zum 1931 geweihten Zelebrationsaltar der Basilika Weingarten

Der 1931 geweihte Zelebrationsaltar der Basilika Weingarten ist aus kunsthistorischer Sicht hoch bedeutsam und unbedingt erhaltenswert. Das gilt einmal in Hinblick auf den Altar selbst als auch in Hinblick auf dessen gestalterische Einbindung in die Basilika, die zu den wichtigsten barocken Kirchenbauten Europas zählt.

Der Altar wurde in der Hochphase der liturgischen Bewegung geschaffen. Nachdem die alte Benediktinerreichsabtei 1803 säkularisiert worden war, konnte das Kloster 1922 von Benediktinern aus Beuron und Erdington wiederbesiedelt werden. Der damalige Abtkoadjutor Michael von Witowski war der liturgischen Bewegung verbunden. Er und sein Konvent wünschten eine Umgestaltung des Chorraums, der sowohl dem klösterlichen Gottesdienst diene als auch dem Gottesdienst der Pfarrgemeinde. Gleichzeitig hatte der Chorraum auch der Heilig-Blut-Wallfahrt und der Heilig-Blut-Verehrung zu genügen. Die Aufgabe, die sich aus diesen durchaus unterschiedlichen Anforderungen ergab, war nicht einfach zu lösen. Man erreichte dieses Ziel durch eine Öffnung des Chores. Dazu versetzte man das barocke Chorgitter direkt vor die Mensa des alten Hochaltars und stellte als optisches Äquivalent des Gitters einen neuen Altar auf, an dem – schon 1931 – sowohl „versus populum“ als auch „versus orientem“ zelebriert werden konnte. Dieser neue Altar ist ein bedeutendes Kunstwerk ganz eigener Art, ausgeführt von dem Stuckator Richard Mayer-Rosa, der noch in der barocken Tradition dieser Technik stand. Die herausragende Qualität des Stuckmarmors ist offensichtlich.

Ebenso offensichtlich nimmt der neue Altar die Formen der in der Basilika vorhandenen barocken Altäre auf – ohne sie jedoch zu kopieren. Und auch ganz grundsätzlich ist das Konzept des neuen Altars modern und entspricht den Vorstellungen der liturgischen Bewegung. Geradezu genial war der Gedanke, in diesem Altar die Heilig-Blut-Reliquie mittels eines Sichtfensters dauerhaft zur Verehrung zu präsentieren. Eine solche Anordnung ist eindeutig modern und macht auf den ersten Blick die Zeitstellung des Altars deutlich. Im Vorgängeraltar des 19. Jahrhunderts, der wiederum auf einen barocken Altar von 1731 zurückging, wurde die Reliquie hingegen nicht dauerhaft gezeigt.

Noch weitere Aspekte machen die Modernität des Altars deutlich. Besonders bemerkenswert sind die monumentalen Dimensionen, die sich harmonisch in den weiten Chorraum einfügen und die gleichzeitig als Verbildlichung jener Christozentrik zu verstehen sind, die die liturgische Bewegung kennzeichnet. Die Predigt, die Abtkoadjutor Michael von Witowski am Nachmittag des Weihltages hielt, betont diesen Gedanken ausdrücklich. In dieser Beziehung ist auch die rot-weiße Farbigkeit des Altars erwähnen. Sie setzt einen starken Akzent, der in der gesamten Länge der Basilika erfahrbar ist. Dabei harmoniert das Rot des neuen Altars mit dem komplementären Grün des Vorhangs, der den alten Hochaltar hinterfängt. Gleichzeitig nimmt der Stuckmarmor das Rot auf, das Cosmas Damian Asam auf dem Fresko der Pfingstkuppel verwendet, direkt über dem Altar. Vor allem aber ist das dominierende Rot die Farbe des Heiligen Blutes.

Die zumindest teilweise Übernahme barocker Formen steht also keineswegs im Widerspruch zur Modernität der Anlage. Der Altar ist gerade deshalb interessant, weil er sich nicht gegen den historischen Raum stellt, sondern eine moderne Konzeption mit barockisierenden Formen *innerhalb* eines barocken Raumes entwickelt.

1931 weihte Abtkoadjutor Michael den neuen Altar; 1945 ist er selbst als Märtyrer gestorben, als er sich schützend vor Ordensschwwestern stellte, die von russischen Soldaten bedroht wurden. Das „Das Deutsche Martyrologium“ ehrt ihn als „Getöteten Beschützer bedrohter Frauen“.

Auf diesen Glaubenszeugen geht der bis heute erhaltene Zelebrationsaltar der Basilika Weingarten zurück. Abtkoadjutor Michael von Witowski schuf damals zusammen mit seinem Konvent und einem herausragenden Stuckator eine gestalterisch überzeugende Altaranlage, die zu den wenigen ihrer Art gehört, die bis heute erhalten sind.

Aus kunsthistorischer – und aus kirchenhistorischer Sicht – ist die Bewahrung des 1931 geweihten Zelebrationsaltars der Basilika Weingarten unbedingt erforderlich.



(Prof. Dr. Christian Hecht)